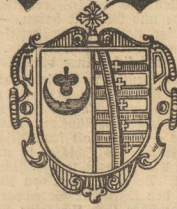


General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg
M., in Reuden, Kötta, Einbühl, Akerh, Gommio und Gadjly M., durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Doppelreihige Spaltenzeile oder deren Raum Pfg., die
Doppelreihige Reklameweile Pfg. Wefagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einwgl. Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 40 Pfg., Reklameweile 1 M., einwgl. Steuer.

Nr. 82.

Kemberg, Sonnabend, den 16. Juli 1921.

23. Jahrg

Streuverpachtung.

Sonnabend, den 16. Juli, nachm. 3 Uhr
sollen im Stadtpark Oppitz
28 Rabeln Streue

an Kemberger verpachtet werden.
Bedingungen im Termin.
Sammelort: Forsthaus.
Kemberg, den 14. Juli 1921.
Der Magistrat.

Städtische Badeanstalt.

Morgen Sonnabend:
Freibadetag für Kinder.
Kemberg, den 15. Juli 1921.
Der Magistrat.

Die Jagdpachtverteilungspläne

der Jagdbezirk I, II und III der Stadt Kemberg das Pacht-
jahr 24./6. 1921/22 liegen vom 12. ds. Mts. ab zwei
Wochen in der Stadtparkaffe zur Einsicht der Beteiligten aus.
Einsprüche sind binnen zwei Wochen nach Beendigung
der Auslegung bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig.
Kemberg, den 11. Juli 1921.

Der Jagdvorsteher.

Die Herren: Landwirte Otto Allmer, Otto Besigt, Oswald
Bierner, Otto Fiedler, Karl Haase, Richard Heiler, Reinhold
Heiler, Bruno Heiler, Ernst Höhne jun., Wilhelm Hübsch jun.,
Karl Krüger jun., Otto Mühlens, Paul Nischke, Ernst Nischke,
Wilhelm Nost jun., Wilhelm Richter jun., Ernst Rünge,
Reinhold Strensch, Otto Schmitz, Otto Schulze, Richard
Schulze, Ernst Schöner, sämtlich in Kemberg, sind als

Chanderfeldhüter

bestellt worden.
Kemberg, den 13. Juli 1921.
Die Polizeiverwaltung.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 15. Juli.

* Die Erhöhung der Anwaltsgebühren. Dem Reichs-
tag ist eine Gesetzesvorlage zugegangen, durch welche die seit
dem 1. Januar 1920 erhobten Anwaltsgebühren neuerdings
um 100 Prozent erhöht werden und die Gebühren in Straf-
sachen, die den heutigen Verhältnissen in keiner Weise mehr
entsprechen, gleichfalls eine entsprechende Erhöhung erfahren
sollen. Die Anwaltsangelegenheiten, die zu den schlechtesten ent-
lohnten Angelegenheiten gehören, rechnen bestimmt darauf, daß
bei der Beratung der Vorlage im Reichstag auch sie nicht
vergessen werden in der Weise, daß die Anwälte wie die
Notare, verpflichtet werden, von den Gebührenentnahmen
einen bestimmten Prozentsatz den Angefallenen zuzulassen zu
lassen. Dies ist um so notwendiger, als die Herren Anwälte
sich mit allen Mitteln gegen den Abschluß von Tarifverträgen

wehren und in der Anschauung leben, daß für sie Gesetze
nicht gelten, die für alle übrigen Arbeitgebergruppen gelten
und für diese selbstverständlich sind.

* Stenographisches. Am Sonntag hält im Schützen-
haus der 5. Bezirk vom Stenographen-Bund Sachsen-Anhalt,
System Stolze-Schrey, dem auch der hiesige Verein angehört,
seine Bezirksversammlung ab. Mit dieser verbunden ist am Sonntag
vormittag ein Wettstreiten. An diesem werden Vertreter
von 15 Vereinen teilnehmen. Am Nachmittag um 2 Uhr
wird in einer Festversammlung der Verbandsvertreter Herr
Storbeur-Halle über das Thema: „Die Stenographie in Ber-
gangtheit und Gegenwart“ sprechen. Der Besuch dieser
Veranstaltungen ist auch jedem, der die Stenographie nicht
beherrscht, zu empfehlen. Die Tagung wird gewiß dazu bei-
tragen, das Interesse für die Stenographie auch in unserer
Stadt neu zu beleben und zu fördern, und dem Verein neue
Freunde zuzuführen. Wir wünschen der Veranstaltung vollen
Erfolg und guten Besuch.

* Am Sonntag vormittag findet auf dem Schützenplatze
eine Vorführung des Feuerwerks „Wintimus“ statt.
Interessenten sei der Besuch dieser Vorführung empfohlen.
(Siehe Anzeige i. d. R.)

* Die städtische Badeanstalt wird sechstägig benutzt. In
den letzten 7 Tagen wurden 440 Badegäste für Erwachsene
298 für Kinder und 49 Gondelfahrer ausgegeben.

Gienburg, 14. Juli. (Ferienkolonien.) Die Ferien-
kolonien haben 76 Kinder in Barmann, Giesendorf und
Sirella untergebracht. Die Stadtverordneten bewilligten dem
Magistrat zu diesem Zweck 12000 Mark, außerdem haben
noch die Allgemeine Ostfrentenliste und die Krankenkasse der
Deutschen Schulobstfabrik je 1500 Mark und die Deutsche
Kadettenhilfe 4000 Mark zur Verfügung gestellt. Weiter hat
die hiesige Johannisloge „zur Ehre auf der Warte“ selbständig
eine Ferienkolonie errichtet, für die die Stadtverwaltung die
dazu erforderlichen Geräte (Betten, Kücheneinrichtungen usw.)
hergegeben hat.

Berlin, 14. Juli. Die Berliner Stadtverordnetenver-
sammlung aufgelöst. Dem Stadtverordneten-Vorsteher Dr.
Weyl ist das Urteil des Oberverwaltungsgerichts in den Sachen
der Berliner Arbeiterpartei an Unzulässigkeitserklärung
zugestellt worden. Das Oberverwaltungsgericht weist die Be-
rufung des Beklagten gegen die Festsetzung des Bezirks-
auschusses zurück. Auf Ansuchen der Kläger wird
die genannte Entscheidung dahin abgeändert, daß außer den
Stadtverordnetenwahlen auch die Bezirksverordnetenwahlen für
unzulässig erklärt werden.

Essen, 12. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete
sich am Montag nachmittag gegen 3 Uhr beim Abbruch der
Stifts-Kapelle in der Poststraße. Eine 5 Meter hohe und
2 Meter breite Wand wurde angehoben, um sie später von
oben herab umzuliegen. Als die Arbeiter noch mit dem An-
heben beschäftigt waren, krachte der obere Teil in seiner ganzen
Breite herab. Einigen Arbeitern gelang es, zur Seite zu
springen, 2 Leute wurden durch die herabfallenden Blöcke
schwer verletzt. Dem Sohn des Unternehmers, Maurermeister
Abend jun., wurde ein Bein bis zum Knie vollständig zer-
quetscht und außerdem wurde er noch am Kopf verwundet.
Die beiden Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus
überführt.

Wettin, 14. Juli. (Notgeld.) Unsere Stadt hat sehr
schöne, in Mehrfarbendruck hergestellte Scheine herausgegeben.
Auf der Vorderseite sieht man das uralte Schloss mit folgender
Umschrift: „Gedehpt sich Unglück, erschöpft sich Leid, kommt
Geld auch wieder, kommt bessere Zeit.“

Zeitz, 13. Juli. Die Firma E. A. Kaefer kann heute
auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Als einziger
Arbeiter aus der Fremde zurückkehrend, begründete der Vater
der Kommerzienräte Albin und Richard Kaefer mit vier
Arbeitern die Firma E. A. Kaefer und legte den Grundstein
zu dem Unternehmen, das jetzt zu einem der größten der
Kleindarwinindustrie geworden ist. Mit richtigem Geschäftssinn
die Bedeutung des Artikels erkennend, wurde er so zum
Mitbegründer der gesamten Kleindarwinindustrie. Was der
Gründer der Firma unter schweren Sorgen durch seltene
Intelligenz, eisernen Fleiß erreichte, legten die beiden Söhne,
die jetzigen Kommerzienräte Albin und Richard Kaefer, im
Einzne des Begründers fort. Nicht allein auf die Kleindar-
winindustrie beschränkte sich ihr Unternehmertum, schon
bald zogen sie auch andere Holzwarenzweige in den Bereich
der Fabrikation, so daß die Firma jetzt, am 75. Jahrestag
tag ihres Bestehens, eine der führenden in der gesamten
Holzindustrie ist.

Wolungen, 12. Juli. (Ein hartes Geschick!) Beim
Gebelberpfücken Mutter geworden. Dieser gewiß nicht all-
tägliche Fall ereignete sich im Wolunger Forst. Ohne jegliche
Hilfe gab hier ein Mädchen einem Kinde das Leben. Nach-
dem sie dieses eingewickelt hatte, machte sie sich auf den ein-
halbstündig dauernden Heimweg, den sie ohne jegliche Be-
schwerde oder Anstrengung zurücklegte. Mutter und Kind
befanden sich wohl!

— Das Reich als lachender Erbe. Einen reichen Erb-
anfall hat das Reich auf Grund der Erbschaftsteuer in der
Blitz zu verzeichnen. Der in Deidesheim in der Rheinpfalz
kirchlich verheiratete normale bayerische Reichsgraf Franz von
Bühl war der reichste Mann der Pfalz. Er hat die großen
Bauhöfe und Vermögen seines Vaters, des vormaligen
nationalliberalen Vizepräsidenten Armand von Bühl, die seines
Onkels, des vormaligen bayerischen Reichsgrafen Eugen v. Bühl,
und die noch größeren eines anderen Onkels, des verstorbenen
nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Schellhorn,
erbt. Seine kinderlose Witwe ist die Tochter eines Teil-
habers des Distriktsverwalters. Da seine direkten Nachkommen
da sind, fallen 70 Prozent der viele Millionen betragenden
Erbteilnahme infolge der Erbschaftsteuer an das Reich.
Bayern, das Heimatland Bühls, ist nur mit 10 Prozent der
Erbschaft beteiligt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. Juli (3. Sonntag nach Trinitatis).

Kollekte für die kirchliche Armenpflege.

1. Kemberg.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Archid. Schulze.

Nachm. 2 Uhr: Kirchengottesdienst. Profst Meyer.

2. Gommio.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Profst Meyer.

Das städtische Museum ist täglich
und des
Sonntags, von 10—12 Uhr vormittags zu besichtigen.

Ein
hochtragen. Spanntub
und 2 Stück Ferkel liegen zum
Verkauf
Wittenberger Neumarkt 15 c

Ferkel
verkauft Otto Koppisch
16 Schock tauppelige, meist harte
Reisigbündel
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

Auto-
motorbenzin
Automotoröl
(dieselfähig)
empfiehlt Ww. Wih. Becker
Spielkarten
empfiehlt Richard Arnold

Ein neuer
Herren-Gummimantel
für große Person, preiswert zu ver-
kaufen. Zu erfragen in der Ge-
schäftsst. d. Bl.

Der Verkauf der frädischen
Sauerkirschen
findet von heute abend an statt
Ww. Czinque, Kreuzstr. 15
Gesunde
Runkelpflanzen
sowie Weißkraut und genußreife
Fallsäpfeel hat abzugeben
Fr. Behm sen.

Sommersprossen
Das wundervolle Geheimnis ihres
Verschwindens teilt allen Leidens-
gefährten kostenlos mit
E. Sternberg, Berlin D. 429 SW.,
Junkerstr. 13.

Alle Farben
zum Anstreichen mit Öl, Kalt, Leim
feiner
Zinnis, Terpentin, Sikkativ
Fußbodenlackfarbe
Bernsteinfußbodenlack
Möbel-Lack Eisen-Lack
Emaille-Lack
in Schwarz, Rot, Weiß
Weiße Lackfarbe
Alle Sorten Pinjel
empfiehlt billigst C. G. Pfeil

Gekoch. Schinken
Mortadella und
Würstchen
empfiehlt D. Krausemann

Großhandelspreisen
empfehle ich:
Hemdentuche, Stangen-
leinen, Linen, Bettlinette
und andere Wäscheartikel
eigener Ausarbeitung in ganzen u. halben
Stücken direkt an Verbraucher
wie Brautleute, Hochzeiten, Nähstuben,
Hotels und Einkaufsvereinigungen.
Wasser gegen Fäulnisbildung.
Abtl. III, Großvertrieb.
R. A. Otto Herrmann, Halle a. S.
Magdeburgerstraße 9.

Hautjucken
bes. in d. Bettwärme zu lästige Krätze
reizend (rote Punkte, kleine wässrige
Bläschen) Krätze heilt Apoth.
Schanz' geruchlose Hautaus-
schlagsalbe. 2 Töpfe (in einer
Pkg. unbedingt erforderlich) M. 12,50
u. Porto. Glanz, Heilberichth. Ge-
währt auch bei Flechten jeder Art.
Nachnahmeverkauf nur durch
Apoth. Schanz, Grünau 225 (Mark).

Bruchbänder
nach neuester Helmethöhe mit und
ohne Feder, ohne lästigen Druck je-
den Bruch zurückhalten, fertigt an
J. E. Schade
Kemberg, Wittenbergerstraße 6

Empfehle prima
Sammel-,
Kalb-, Rind- und
Schweinefleisch
frische Wurst
sowie
Wurststett
und
Schweineschmalz
Ewald Ballmann

Nach dem Geld die Ehre.

Deutschland hat sich von Frankreich schon mehr gelassen lassen müssen, als wir bisher gewohnt haben, und es wird sich annehmen noch mehr lassen müssen, als wir bisher für möglich hielten. Nach der Herausgabe des Weisses des deutschen Nationalvereins kommt die Preisgabe der deutschen Ehre an die Weisse. Und das ist nicht nebenbei, die Moral auch noch so tief herabgesunken sein. Denn wenn wir alles und jedes von der Ehre hinwegnehmen müssen, dann geht auch das letzte Stück Respekt vor dem deutschen Namen zum Fenster hin.

Als wir es von der Entente erreichten, daß die sogenannten deutschen Kriegsverbrecher, die dies nur in unerwiesenen Behauptungen der Gegner waren, nicht von einem ausländischen Gerichtshof, sondern von dem Reichsgericht in Weizsäcker abgeurteilt werden sollten, wurde dies als unser Erfolg hingestellt. Es war für uns selbstverständlich, daß die strenge Gerechtigkeit walten sollte, aber niemand dachte daran, daß wir deutsche Weisheit und durch Zensur erwiesene Tatsachen vor den hochbilligsten Gerichtshof der Gegner und ihren unerwiesenen Schilderungen beugen sollten. Und doch wird dies jetzt von uns verlangt, und weil es nicht geschieht, sind die feindsüchtigen Kritiker und Zensuranten beim Richtergericht über uns hergefallen. Wir verhandeln trotzdem weiter, aber die Entente behält sich vor, die deutschen Kriegsverbrecher vor ihr eigenes Gericht zu ziehen. Wir sollen also die von höchsten deutschen Gericht freigegebenen Männer der fremden Justiz ausliefern! Welches Urteil ihrer dann harrt, können wir uns denken. Das ist der Grenzpunkt, an dem wir nicht vorüberkommen können, wenn wir uns nicht vor uns selber schämen wollen.

Was wir bisher nicht geteilt haben und was der Reichsanwalt Wirth in seiner Breslauer Rede gefordert hat, das ist die Forderung, daß Frankreich uns bei den Freilegungen Genatlanten in Obereschlesien mit den Waffen wehren soll. Nach dieser Ankündigung dürfen wir für die Zukunft auf alle möglichen Demütigungen gefaßt sein.

Die Erwartungen, die sich an die letztmöglichen gemilderten Aussprüche des französischen Ministerpräsidenten Briand und seiner Propaganda knüpfen, sind also recht erheblich herabgebrochen worden. Da sie sich niemals voll erfüllen werden, das ist die Frage, denn Briand hat Besorgnisse wegen der antideutschen Stimmung und der gewaltigen Mehrheit in der Reichsversammlung. Briand ist seit dem früheren Reichspräsidenten Poincaré als Premierminister auf den Schild erhoben, wenn Deutschland eine gewisse Rücksichtnahme erfahren sollte. Von Amerika ist nichts zu erwarten, die Engländer werden nicht mehr tun, als die Dinge noch eine Zeitlang auf sich beruhen zu lassen, jedoch wie also wieder da stehen, wo wir standen, bevor wir das Ultimatum vorbehaltlos angenommen hatten. Jetzt stehen unsere Verpflichtungen fest, wir können nicht davon zurück und müssen noch dazu hinzunehmen, daß uns weiter geboten wird. Nach unserer Ehre ist es uns noch unsere Ehre kosten. Und in dieser Stimmung müssen wir uns an die Arbeit machen, die Steuern heraus zu finden, um die Entente zu beschleichen. Das ist tief beabsichtigt.

Was wird aus Memel?

Uns Memel gehen uns folgende Zeiten zu: Von der deutschen Bevölkerung, die jenseits der neuen Gemarkungen schwer um Erhaltung ihrer Rechte und ihres Deutschtums ringen muß, wie auch aus den von den Alliierten besetzten und verwalteten Gebieten am Meer und in Obereschlesien wird immer wieder der Schreie laut, daß sie von der Regierung und Volk befreit werden und verlassen sei. Und leider ist diese Klage in mancher Hinsicht nicht unbegründet. Es muß einmal offen ausgesprochen werden, daß dort in den Grenzorten und jenseits der Grenzen für uns ge-

Die Herrin von Romowen.

6. Roman von Agnes Harber.

Romowa verlor den weiblichen Einfluß. Nicht, daß sie unweiblich wurde, insofern sich diese bei uns und auch in verschiedenen Begriffen miteinander bedien, aber sie geriet hier, als wir sie ist, in das nächste, praktische Treiben ihrer Umgebung. Da kamst Du und sprachst von Meine. Nicht wie ein Vater von seiner Tochter, sondern — zerbey! mit dem Vergleich — wie einer Mütter, der Deutschdritter, von Maria. Ich habe dich nicht umsonst so sehr nach Deiner Tochter ausgefragt und mit so viel ich heute sehen kann, ein ganz richtiges Bild von ihr gemacht. Sie war das Weibschaffende bei meiner Überredung nach Deutschland, und Du kamst Dir ja nun ungewiß denken, ob ich Deinen Plan, nach Richterfeld zu kommen, billige oder nicht."

Die beiden Männer schwiegen. Die Seelenkämpfe, die ihr Wiederleben im vergangenen Jahre gemüht hatten, zogen sich enger und enger. Sie mußten sich von nun an noch leichter verleben, denn jeder wußte, daß der leuchtende Edelstein im Lebensring des andern das Glück der Tochter war.

8. Kapitel.

Am nächsten Vormittag, während die Brüder einen Gang durch die Wirtschaftsgelände unternahmen, versammelte sich die Jugend in einem großen Saale des Erdgeschosses, um den großen Lammbraten zu schmücken, der hier für die Reute des Hauses und für die Dorfarmen alljährlich angeordnet wurde. Die Vorarbeiten für die Beschneidung machte Meine allein. Sie fuhr schon früh, ehe noch die strenge Kälte eintrat, nach Königsberg, und Dordien, die sie begleitet, wußte ganz genau, warum. Sie immer eine Stimme bei Romowen sitzen mußte, mit dem Besch, ihre Schokolade recht langsam anzulöffeln und so viel Kunden dazu zu essen, wie irgend möglich; denn stets fand sich ihr fremd Besichtigter etwas vor, was herab von dieser heimlichen Versorgung plauderte. Sie war ja alt und brauchte nichts; aber sie hatte Kinder und Enkel, und das Barockgeschloß verabschiedete niemand.

litten und geklammert wird, daß dort in Not und Kampf dem Deutschtum Kräfte, Werte und Wiederentwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft erhalten und geschaffen werden, die der von der Tagesfrage und -haber eingegängte Mühe so vieler nicht zu erkennen vermag. Und doch ähnlich dort unsere deutschen Brüder in dem immer wachsenden Willen und der Hilfsbereitschaft des ganzen Volkes Stille und Geduld haben, — was diesen Satz diese gelistete nationale Selbstzufriedenheit aus dem ganzen Volke können sie es nicht schaffen. Das ist eine ernste Mahnung, der sich jeder verschließen darf.

Eines dieser deutschen Gebiete, deren Zukunft noch unbestimmt ist, ist das Memelland. Durch den Versailler Friedensvertrag ist es Deutschland entzogen und steht unter vorläufiger Verwaltung der alliierten Mächte — in Gestalt französischer Truppen. Ueber sein staatsrechtliches Schicksal ist noch nicht entschieden und kein Mensch weiß, welche Pläne der Oberste Rat mit ihm hat. Daß der Hafen von Memel und der Memelstrom für den Osten der Gegenwart von großer Bedeutung ist, darüber sind sich seine Nachbarstaaten nur zu klar. Vor allem macht Litauen aus geographischen, ökonomischen und geschichtlichen Gründen energische Ansprüche auf das Memelland. Gründe, die es in Brüssel auf der von Alliierten veranlaßten Konferenz zur Schlichtung von Streitfragen zwischen Polen und Litauen mit allem Nachdruck geltend gemacht hat. Für Litauen ist das Memelland „Mein-Litauen“ und gehört schon auf den litauischen Landkarten zu ihm. Aber auch das benachbarte Polen möchte diesen Hofhafen für sich haben, besonders seit seine Pläne auf Danzig und Memel gefallen sind. Zwar spricht es vorläufig nur von dem Plan eines Freistaates, vor abguschließenden Verträgen und Teilnahme am Ausbau des Memeler Hafens. Aber das nur, um den litauischen Plänen entgegen zu arbeiten. Denn beläme Litauen, der Feind Polens, das Memelland, dann wäre der Hafen für Polen verloren.

Wie aber denken die Memelländer selber? Das Deutschtum des Landes ist feinst. Darum ist die Haupt- und Kardinalforderung: nicht „Litauen“, zu einer fremden Nation, sondern „Litauen“ als ein freies Land. Und darauf hat das Memelland seine Vereinnahmung bereits eingestellt und beweisen, daß es keine Staatsleistungen, Finanzen, Schulden usw. selbst erhalten und verwaltet kann. Zuteilung zu dem kulturell reichhaltigen Litauen wäre gleichbedeutend mit Abtragung auf allen Gebieten. Darum lehnt dies das Memelland energisch ab, trotz aller litauischen Propaganda. Mit Polen hätte und hat es gar keine Zusammenhang, denn kein einziger Pole ist im Lande. Darum verlangt das Memelland, daß es von Danzig getrennt, „angereicht“, sondern selbst gehört wird und seine Kultur selbst bauen darf. Durch Wirtschaftsverträge den östlichen Nachbarn den Memeler Hafen zum Weltmarkt zu öffnen, dazu ist Memel gern bereit — jede andere Lösung lehnt es einmütig ab.

Neue Inzungen-Grenel.

Küchler aus Polen.

Nach ist die Wiederherstellung des geschlossenen Zustandes in Obereschlesien nicht durchgeführt, und schon kommen wieder Meldungen über neue Inzungen-Grenel und Küchler bewaffneter Haufen aus Kongreß-Polen. In der Gegend von Wylowitz haben sie die Grenze überschritten, die ganze Umgegend besetzt und einen Angriff auf Katowitz unternommen. Es handelt sich in der Hauptsache um Kongreß-Polen. Aber auch in die der polnischen Grenze ferneren Gebiete streifen die Küchler zurück. Da sie hier nicht allein gegen ihre Wägen ansetzen dürfen, lassen sie sich bei der polnisch gestimmten Landbevölkerung als Knechte verbinden. Sie vergraben ihre Waffen und erhalten unangesehnt Munition durch Frauen geliefert, die diese in Körben von der polnischen Grenze herüberbringen. Andere wiederum halten sich in ganzen Bänden in den weiten Wäldern verborgen. Von hier aus unternahmen sie Raubzüge in die Umgegend und verfohlen

Das schien sich aus dieses Christen wieder benachteiligen zu sollen. Und dazu gab die sorgende Liebe Meines Wangen eine heilere Farbe, die ich Karl Heinrich, der auf einer Schwester hand, die Wägen für hinausreiste, damit er sie an den geliebten Wägen befestigte.

„Nimm doch, Karl Heinz, so kann die Arme nicht so lange hochhalten. Sie ist mir lieb.“

„Frau Königin, Sie sind die schönste hier. Die stärkste Scheitl Ihr aber nicht zu sein.“

„Lieber Vetter, Du schickst zwei Fingern mit einer Klappe. Im Vorderzuge belobigst Du Romowa, im Nachzuge mich.“

„Wah“, meinte der junge Offizier leichtsinnig, denn ihm lag wenig an den Wohlwollen der neuen Verwandten, „ich beweise nicht eben in mütterlichen Redungen. Denke, daß ich auf der Leiter des Wirtschaftswissenschaftens stehe und den Wind, das hümmliche Kind, markiere.“

„So vergißt Du, daß Romowa Knecht und Gretel sicher ebenso fremd sind wie Schneewittchen. Nicht wahr, Romowa?“

Die ging mit dem kalten schönen Gesicht zwischen den aufgestellten Herrschaften, den Wohlhabenden mit Wägen, Reuten und Kenden umher und zerstückte ein Mädchen, welches in ihren Händen hingern. Sie wußte nicht, was sie unter diesen Vorberurteilungen, die ihr trug und waren, sollte, und wie sie nun von einem Fenster aus die spiegelnde Fläche des Schloßteiches sah, sagte sie:

„Mein, Meiner, ich kenne Eure Wägen nicht. Und da ich Euch hier nun wohl treue, will ich meine Schiltschneide holen und ein Schindchen kaufen, wenn Du nichts dagegen hast.“

„Gewiß nicht. Es ist ja herlicher Sonnenstein.“

„Weilchen Sie, daß ich mit zum Leiche gehe, und sie Ihnen ansehlich, gnädigsten Gutes.“

„Nein, danke. Es ist eine vorzügliche Konstruktion. Ein Griff genügt.“

„Damit ging sie. Karl Heinrich aber, der eben den Christingel mit dem strahlenden Stern auf der Lanze festhalten wollte, sagte ärgerlich:

„Du solltest jetzt nur ihre Wägen in Wägen sehen. Wie ein Edelstein auf einem Nissen von welchem Sammet.“

„Romowa nun in seiner historischen Bedeutung doch mehr Eindruck auf sie machen.“

„Glaube ich nicht. Wer weiß, ob sie nicht hier alles

und mißhandeln die deutschen Flüchtlinge, die gewinn-genernähren zurücklegen, weil die Flüchtlingslager bei Katowitz z. B. am 12. Juli aufgelöst sein müssen.

Ermondung von Flüchtlingen.

In Katowitz wurden deutsche Flüchtlinge, die zurückgekehrt waren, von dem Bandenführer Siska und 60 seiner Leute, die sie ihnen zu entziehen suchten, verhaftet und teils erschossen, teils hinfällig gelassen. Selbst Frauen wurden nicht gespart. Den nicht aufgefundenen Flüchtlingen wurde Ermordung und Mißhandlung angedroht. In der Nähe von Lura-hütte wurde ein Wachmeister der Wpo schwer mißhandelt. Aus allen Gegenden werden lebhaft Schreie ertönen gemeldet, die zahlreiche Opfer forderten. Während die Franzosen diesen Treiben unthätig zusehen, und besonders weiterhin in Obereschlesien keine der verbrecherische Propaganda ausführen darf, wurde in Katowitz ein Mitarbeiter des deutschen Pöbel-journalistens ohne ersichtlichen Grund verhaftet.

Polnische Priester — Bandenführer.

Wie weit die Verheerung und Verblendung der Polen in Obereschlesien gediehen ist, zeigt ein Aufruf des apollinischen Delegaten, Monsignore Ono Serra, der zur Wählung und Verhöhnung aufruft. Darin wird betont, mit welchem Seelenzittern es den Delegaten erfüllt habe, sehen zu müssen, daß polnische Priester nicht nur den, daß gegen ihre Brüder führten, sondern sogar mit eigenen Händen Waffen führten und Truppenkommandos der Inzungen leisteten. Angehörig dieser Kategorie muß man sich stets fragen, wie die J. K. es für möglich halten kann, ohne energisches Eingreifen die Ordnung wirklich wieder herzustellen und eine Wiederholung der Schrecken zu verhindern. Die christlichen Gemeindeführer haben an den Reichsanwalt Dr. Wirth ein Telegramm geschrieben, in dem sie energisches Vorgehen des Reichsanwalts gegen die polnischen Priester fordern und die Franzosen anfragen, ohne Prüfung und ohne Grund deutsche Bürger ermordet und mißhandelt zu haben.

Landwirtschaftliche Bienenzucht.

Von landwirtsch. Seite wird uns geschrieben: Auch die kleine Biene gehört ins Wiederbauprogramm. Man weiß selbst in Landwirtschaftskreisen noch viel zu wenig über ihre Leistungen und Aufgaben im Wirtschaftsprozess der Natur. Die Biene muß der Volkswirtschaft durch die enge Verbindung der Dösbäume und der Saaten weit mehr, als durch den Nahrungsgut des Honigs. Der Landwirt kann auf den doppelten Ernteertrag rechnen, wenn er sich selbst eine Bienenzucht ansetzt. Aus diesem Grunde müßte der Landwirt hier und da auf die Inzungen der Imker eingehen und sich dem Pflanzen und Eten nach diesen richten. Überhaupt müßten betriebe Teile mehr für gegenwärtigen Bedürfnissen arbeiten, auch in den landwirtschaftlichen Schulen aller Gattungen wird noch viel zu wenig Gewicht auf die Bienenzucht gelegt.

Die Bienenzucht selbst hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Diese Einfurche gefassten meist durch die Landwirte oder Hofwirte selbst. Die ganze Zukunft der Bienenzucht selbst liegt vor allem beim Landwirt, obwohl auch in gewissen Gegenden eine lobende Baum-Bienenzucht möglich ist, jedoch über die reichsten Honigquellen verliert der Landwirt. Vor allem Weisheit ist die honigreichendste Nahrung für die Biene. So wurde Neuseeland durch die Einführung von Weisbäumen in kürzester Zeit zum Dorado der Bienenzucht.

Da bei uns in Deutschland die verschiedenen Kleesorten landwirtschaftlich Wert haben, kann der Landwirt Großimker werden oder sich einen Imker stellen. Von aller Landnutz hat sich der kleine Landwirt durch die Bienenzucht die Möglichkeit, seinen Betrieb zu erweitern.

ein wenig über die Arbeit anseht. Als wir neulich zusammen von Romowa kamen, zeigte ich dir im Vorderhofen die Gardschneidemaschine in Groß-Richterfeld. Sie drehte kann du... „Kopf um.“

„Meine Ladie.“

„Das Interesse für die Sache kannst Du unmöglich von ihr erwarten. Wenn es also nicht das Interesse für Deine Person ist...“

„Ah, bah!“ Mit einem elastischen Sprunge war er auf den Fingern des Fußbodens. Man war in eine Art Halle, die nur für die Christifreie bemut wurde und von zwei riesigen Nadelsteinen auf dieser Stunde erd nicht möglich erwidert war.

„Aber ich nur, wie sie läuft. Welche Kraft und Anmut! und wirklich eine pomboide Figur; eigentlich, obgleich ich das in diesem Falle ungenügend gebe, echt aristokratisch, breit in den Schultern und schmal in den Hüften. Und wie die Sonne auf dem Giebel funzelt.“

„Meine war an das Fenster getreten und sah der Couline zu.“

„Säffst Du ein Schindchen mit? Meine Eisen hängen in der Halle.“

„Sie schüttelte den Kopf.“

„Ich laufe nicht“, sagte sie leise.

„Warum nicht? Besinne Dich doch, was wir in vergangenen Jahren auf dem Leiche dort unten angeben haben.“

Die grauen Augen, die sich jetzt ihm wandten, waren dunkel als Coelenan.

„Ich kann nicht mehr laufen, Karl Heinz. Die Hühner vertragen mir.“

Der Ton war so gebreht, daß er anmerksamer wurde. Er sah auf die zitternde Gänge, die den Fensterknopf unanmerksamer hielten, auf das Gefächeln, in dem in diesem Augenblicke der Nachgiebigkeit gegen sich selbst der schlafte Zug um den Mund deutlich hervortrat, und heraldische Teilnahme zeigte über die Oberflächlichkeit, mit der er sonst nicht nur fremde, sondern auch eigene Angelegenheiten zu behandeln pflegte.

„Mein bist Du krank?“

„Sie ließ den Fensterknopf los und unanmerksamer seine feste, gleichmäßig warme Hand.“

„Sage es Vater nicht, Karl Heinz“, flehte sie. „Er soll sich nicht unnötig ängstigen, es wird natürlich bald besser

Rundschau.

• Zum Arbeitstag Döpreußens. Der preussische Minister des Innern richtete anlässlich der Jahresfeier der Wählung in Ost- und Westpreußen ein Telegramm an den Regierungspräsidenten in Warschau und den Regierungspräsidenten in Marienwerder, in dem es heißt: „Reichs- und Staatsregierung gebeten in Dankbarkeit die unermüdbaren, durch die Abstimmung im vergangenen Jahre bewährten Treue der Brüder und Geschworen in West- und Ostpreußen. Sie bleibt ein Feld der Jüdischkeit auch den treuen Volksgenossen in Ostpreußen, obgleich sie noch immer voll angebend des Augenblicks harrten, der ihre ganze Heimat dem Willen der übermächtigen Mehrheit gemäß umgeleitet zum deutschen Vaterland zurückzuführen läßt.“ Die Reichs- und Staatsregierung bittet, den zur Jahresfeier Versammelten den Ausdruck ihrer tiefsten Anteilnahme an ihrer hohen Freude zu übermitteln und ihnen zu versichern, daß Reichs- und Staatsregierung wie bisher so auch in Zukunft alles, was in ihren Kräften steht, um werden, um die Wunden zu heilen, welche die erfolgreich überlandene Prüfung geflagen hat, und um den treu erprobten Gebieten eine ruhige und glückbringende Zukunft zu sichern.“ In Ostpreußen fanden verschiedene Feindschaften statt, die in erheblicher Weise von neuem die Treue Ostpreußens zu Deutschland und die Hoffnungen auf eine zukünftige Wiedervereinigung mit den abgetrennten Gebieten zum Ausdruck brachten.

• Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag ist von der Parteivorstand auf den 18. September nach Göttingen einberufen worden. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt worden: Bericht des Parteivorstandes, Erlaß von Franz Krüger und Bartels, Bericht der Kontrollkommission, Referent Brühne. Ueber die Reichstagsfraktion wird Gustav Koch berichten. Ferner wird Hermann Müller über die Wählung des Reichstages Bericht auf die innere und äußere Politik Deutschlands geben, Hermann Müller über Ausführungen zu dem Parteiprogramm machen. Schließlich soll die Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden, erfolgen.

• Weisenaufland in Irland. In Dublin herrscht große Jubel, weil die Feindseligkeiten von englischer Seite wieder eingestellt sind. Die Militärtruppen sind verschunden. Auswanderungen und Verhaftungen finden nicht mehr statt. Auch De Valera hat seine Äußerungen aufgegeben, alle Feindseligkeiten gegen die Streitkräfte der Krone und Jüdischpersonen sofort einzustellen. Da es zu einer Einigung zwischen den Streitkräften und den Weisenaufländern gekommen ist, hat De Valera sich entschlossen, die Einleitung Udo Georges nach London anzunehmen. Alle Bedingungen für eine Beilegung des englisch-irischen Konflikts scheinen damit gegeben. In England sieht man zuversichtlich den weiteren Verhandlungen entgegen. Der Erfolg Udo Georges wird herbeigesehnt, der eine Lösung der Frage herbeiführt zu haben scheint, die bisher keinem gelungen war. Die Popularität Udo Georges ist dadurch wieder hergestellt.

• Das türkische Problem. Die politische Lage im Orient ist ebenso unübersichtlich wie die militärische. Während es vor einigen Tagen hieß, daß Sarrajino im Auftrag der Regierung auf die Inseln Kemal Paschas mit diesem verhandeln solle, hat die englische Regierung jetzt von diesen Verhandlungen abgesehen, weil Kemal als Bedingung die türkische Souveränität über Konstantinopel und die Dardanellen sowie die Abdgabe Trapezis forderte. Inzwischen soll jetzt der englische General Tommehnd auf eigene Faust mit den Kemalisten verhandeln wollen, um einen Krieg mit England zu verhindern. Der italienische und der französische Kommissar in Konstantinopel sind über das selbständige Verhalten Englands sehr entrüstet. Sie brechen deutlich die Befürchtung aus, daß Konstantinopel wie Gibraltar und andere Orte eine englische Station werden könne. Andererseits wird in Kon-

stantinopel die Ansicht geäußert, daß die Griechen ihre Einflussnahme solange hinauschieben, wie sie eine Veränderung an die Türken nicht wünschen oder berlichen weiterhin von Kriegserklärungen in Smyrna und der unmittelbare bevorstehenden Offensive. Anjüdischen melden die Türken wieder Erfolge und immer weiteres Zurückgehen der Griechen nach Westen.

Mitteil aus oder Welt.

• Drei Kinder von einer Lokomotive überfahren. In der Nähe von Rosen wurden zwischen den Stationen Luffenrain und Krefeld die 10- bis 13-jährigen Schillerinnen Fraconlat, Wbarrecht und Gräbhel infolge eigener Unvorsichtigkeit von einer Lokomotive erfaßt. Zwei Mädchen wurden auf der Stelle getötet, das dritte Kind nach seiner Entsehrung ins Krankenhaus.

• Von dem zweiten deutsch-schwedischen Kabel. Das jetzt gelegt wird, wurde in diesen Tagen die Küstenabteilung fertiggestellt, die, obwohl sie nur 12 Kilometer lang ist, wegen der besonderen Küstenverhältnisse ziemlich schwierige Arbeit bietet. Das neue Kabel, das im Herbst dieses Jahres in Betrieb genommen werden kann, wird wesentlich dazu beitragen, den Verkehr mit Schweden zu verbessern.

• Die Not der Flüchtlinge. Der französische Kommandant in Rotterdam hat die Auflösung des dortigen Flüchtlingslagers verlangt. Da die Flüchtlinge in ihre Heimat nicht zurückkehren können, während sie damit einseitig auf die Ernte gesetzt. Die Gewerkschaften und Parteien erhoben deshalb Vorstellungen beim Kommandanten. Das Lager ist bisher noch nicht aufgelöst worden.

• Die Nordsee minesfrei. Die Minesuchstiftungen haben die Minesucharbeiten in der Nordsee beendet. Die ganze Nordsee ist jetzt minesfrei. Es werden nunmehr die Räumungsarbeiten in der nördlichen Ostsee mit Nachdruck betrieben werden. Die Suchverbände werden sich dabei auf ausländische Hüfen der Ostseebestanden stützen. Die Arbeiten werden bis zum Spätherbst 1922 enden. Außerdem werden Minen auf zwei Golfstrecken der nördlichen Ostsee entdeckt werden, um die dort während des Krieges gelegten deutschen Minen zu beseitigen. Die Verbände werden von dem kleinen Kreuzer „Gamburg“ begleitet sein. Als Stützpunkt sind Hüfen des nördlichen Norwegen vorgesehen. Die Dauer dieser Unternehmungen wird auf etwa 8 Wochen geschätzt.

• Die verschundenen Bürgermeister. Die in der vergangenen Woche täglich unternommenen Streifzüge in die Berge zur Auffindung der Leichen der beiden Bürgermeister werden wieder aufgenommen werden. Erprobene Brunnen, sowie das früher betriebene Erzbergwerk sollen ebenfalls untersucht werden. Siefert konnte weiter herankommen. Die Entbehrungen haben, oder etwas nach dem Erfolg. Die Verhandlungen sind es absolut sicher, daß er heute mit dem Verbrechen in Zusammenhang steht. Ueber die Herkunft von ihm in der letzten Zeit herausgefundenen großen Geldbeträge kann er sich nicht ausweisen. Drei Tage während der Zeit, in der der Mord verübt sein muß, ist Siefert der Arbeit ferngeblieben. Ueber seinen damaligen Aufenthalt kann er keine einwandfreie Auskunft geben. Das Verdrehen ist, daß keiner der Siefert konnte, ihn die Tat anzuwandeln. Er gilt als ruhiger und fleißiger Arbeiter. Man hat seiner keinen Anhaltspunkt, wo der Mord begangen sein könnte. Man nimmt an, daß die beiden Bürgermeister mit der Vergewaltigung am Königstuhl gefangen sind und dort einen bequemen Spargenort gemacht haben. Auf dem Königstuhl sind sie an dem Unglückstage auch von einem zuverlässigen Manne gesehen worden. Der Ingenieur Kint aus Weingeln erkannte in Siefert den Mann, der ihn vor einigen Wochen vom Motorrad hatte stehlen wollen und ihn dabei schwer verunzelt hatte.

• 103 Jahre alt. Die älteste Frau in Schleswig-Holstein, die Witwe Dragan in Westdorf bei Lunden, beging ihren 103. Geburtstag. Die Greflin schätzte

von der Kreisverwaltung Norddithmarschen eine jährliche Ehrengabe von 1200 M.

• Sechzehn Familien durch Großfeuer obdachlos geworden. Ein verheerendes Großfeuer hat in dem Orte Knuff bei Danzig das Großpaarhaus von Schulz heimgesucht. Durch das Großfeuer sind sechzehn Familien obdachlos geworden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

• Eine Zuderfabrik vollständig eingestürzt. Die umfangreichen Fabrikbauten der Zuderfabrik Lips und Welscher in Heringen am Rhein sind in der vergangenen Nacht durch ein Großfeuer vollständig eingestürzt worden. Der Schaden wird auf 10 Millionen Mark geschätzt. Das Feuer ist durch Selbstentzündung im Sadlager entstanden.

• Wieder oberflächliche Kohle für Wien. Jetzt sind zum ersten Male oberflächliche Kohlen in Wien eingetroffen. Es kamen 3000 Tonnen. Das tägliche Konsumtion, welches Österreich aus Oberösterreich erhalten soll, beträgt 6 500 Tonnen.

• 2 Gramm Radium für 14,6 Millionen Mark. Der dänische Staat hat von der Firma Watson and Son in Pittsburg 2 Gramm Radium für die Summe von 1,2 Millionen Kronen oder 14,6 Millionen Mark gekauft.

• Die Hibernische Nacht. Die Vereinigten Staaten werden zurzeit von einer fürchterlichen Hibernische heimgesucht. Viele Personen sterben an Hirschschlag. Um der lebenden Bevölkerung etwas Erleichterung zu gewähren, gefürchtet die Behörden, daß das Volksnachts in den öffentlichen Parks schläft. Auch in England fällt die Hibe, verbunden mit gefährlicher Trockenheit, an. Stellenweise hat die Ernte schon begonnen. Die Wasserhochzeit ist so groß, daß 3. B. in Leicestershire Wasser nur gegen Entschädigung von einem Penny für den Eimer zu erhalten ist. Wenn die große Hibernische England bereits erreicht hat, wird Deutschland wohl auch sehr bald von ihr heimgesucht werden.

• Alles Gold der Welt. Der Wert der Goldbestände wird von englischen Wätern in den Vereinigten Staaten auf 13 Milliarden Goldmark geschätzt, in England auf 3,1 Milliarden, Frankreich 2,8 Milliarden, Japan 2,6 Milliarden, Deutschland 1,1 Milliarden, Italien 0,8 Milliarden. Die Goldbestände der fünf wichtigsten Vorkämpfer der Erde belaufen sich demnach auf fast 24 Milliarden Goldmark, was natürlich sehr mehr als die Hälfte in amerikanischen Besitz ist. Aber mehr als das Hundertfache dieser Gesamtsumme soll Deutschland als „Viehweidmännchen“ besitzen.

Berühmtes

Kaiser Wilhelm II. und seine Mutter.
— Wenig erfreulich ist nach den Erzählungen des General-Feldmarschalls Grafen Waldersee das Verhältnis des letzten Kaisers zu seiner Mutter, der im Schloße zu Friedrichstern im Taunus an Krebs gestorbenen Kaiserin Friedrich, gewesen. Die Kaiserin, deren Wille auch für die Erziehung ihrer Kinder maßgebend war, wollte aus ihrem ältesten Sohne einen „englischen“ Prinzen mit liberalen, für die Parlementsverwaltung geeigneten, kirchlich freien Gesinnungen machen, der den Mitfährten als nebenstehendes betrachtet und für gemäßigt im bürgerlichen Sinne erscheinen sollte. Das widersprach so ziemlich in allem der Natur des Prinzen, und zu der unwillkürlichen Abneigung gestellte sich noch ein Widerstand aus Ueberzeugung. Das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn verschlechterte sich noch, als die Kaiserin sich später in die Angelegenheiten der jungen Ehe des Prinzen einmischte und die Prinzeßin nach ihrem Willen umzuwandeln suchte. Es gab häufig sehr unerquickliche Szenen, obwohl der Kronprinz zu intervenieren suchte. Graf Waldersee sagt noch hinzu, daß schließlich sei die Prinzgattin und Kaiserin getrennt. Man habe kein lautes Wort sprechen können, ohne bestrafen zu müssen, daß es der Kaiserin hinterbracht wurde. Auch von dieser Darstellung ist es fraglich, ob Graf Waldersee nicht übertrieben hat, denn er dürfte sehr genau, daß ihm die Kaiserin Friedrich nicht gewogen war.

werden, wenn der Frühling kommt. Ich bin auch nicht eigentlich krank, nur oft so müde und dann schlafen mir die Lider ein, und eine so namentlose Angst packt mich.“

Sie erzählte und ließ den Kopf auf seine Schulter sinken. Er strich unglücklich über den braunen Scheitel. „Soziale Situation“, dachte er, und laut sagte er:

„Du mußt einen Arzt fragen, Meine.“

„Das werde ich auch. Wenn Professor Sedinger wieder kommt, werde ich erkrankt mit ihm sprechen. Aber bis dahin ist es sicher längst vorüber.“ Sie richtete sich auf. Es war wunderbar, wie schon der bloße Wille ihre Augen belebte; die alte Energie blühte aus den grauen Augen, und der kleine aristokratische Kopf sah stolz auf dem Hals. „Es ist ja nicht möglich, daß ich erkrankt sein soll, ich, für die nur Kraft und Gesundheit Leben ist, ich, eine Mauer!“ Die Wendung im Gedächtnis war ihm sehr angenehm.

„Natürlich, Meiner, natürlich“, stimmte er eifrig bei.

„Du lebst auch zu einzeln hier in dem alten Eulenturm — Gordon, Gonsleben. Und nun kommst vom Fenster fort. Das Streben auf den falschen Pfaden ist schrecklich unangenehm.“

Und gerade für mich daß Wada rings um die Erde die Küster legen lassen. Es ist unbedarft, daß ich sie nicht einmal bemerke. Komm, Karl Heinz, Du kannst mir schnell helfen, die Wüste und Äpfel zu verteilen. Als künftigen Schloßherrn muß dieser Teil der Verproprietierung Dich sehr interessieren.“

Der Schelm sah schon wieder in ihren Augen, und als sie sich über die Körbe beugte, flog der junge Offizier mit den Fingern voll Äpfeln Karthagenen um den Tisch, froh, daß sie dem leichten Ton wiedergefunden hatte, und überzeugt, daß sie einer vorübergehenden Schwäche zu viel Gewicht beimah.

Am Abend, als man nach der großen Feier in der Halle die Treppe hinauf nach dem großen Salon ging, wo die Familienbesprechung folgen sollte, hängte sich Kromena an den Arm ihres Vaters.

„Nun, was es Dir ein wenig zu viel des Guten; Christigebend, das Wachen des Evangeliums und der Dank der Kinder und der Leute?“

„Ja, Wada. Ich finde es sentimental, solche Feier im großen Kreise. Du weißt, ich gebe gerne, aber aus der Ferne.“

Sie soll aber dadurch das persönliche Band befestigen

werden. Das gute, freie Wort, das hinzukommt, ist gerade das Schöne.“

„Es geht mich aber nichts an“, meinte sie gleichmütig. Er lächelte.

„Dieses ganze Kommen, meinst Du? Laß es nur Meiner nicht hören. Sie würde sich sehr gekränkt fühlen.“

„Sie hätte kein Recht dazu. Daß es zufällig Dein Vaterhaus ist, muß mich nicht interessieren, braucht mir keine fantastische Liebe für den Ort einzufallen und mich verlegen zu lassen, daß es hier weder das noch Wasserleitung gibt und daß der Ofen in meinem Aufsteigzimmer zu groß und der Zofenbesitzer zu klein ist. Und warum brauchst Du nicht zu fürchten, daß ich sie kränken werde. Ich bezweifle es, daß diese einfachen Arbeiter mit den stumpfsten Gesichtern wie zu einem Engel zu ihr aufstehen.“

„Mr. Kromen wollte etwas erwidern. Es war natürlich, daß ihn das deutsche Fest mehr rührte, als seine Tochter; aber in diesem Augenblick schienen sich die Pflichten, und die blühende Mäherfülle der hohen Nordlandstaune, die oben im Raum lag, trübte ihnen entgegen.“

Meiner machte sich ein wenig schüchtern neben dem Plaze ihrer Cousine zu tun.

„Ich wollte Dir etwas schenken, Kromena, was nur die alte Heimat allein aufweist.“ Sie wies auf die kostbare Schreibergarnitur aus kunstvollstem Porzellan, Schreibzeug, Leuchter, Briefschloßverriegelung und die flachen, schlangenschnitzenden Schalen für die Schreibgeräte. — „Du weißt, die Dünne rollt ihn gerade hier an den Strand. Er ist unalt, alter als mein geliebtes Samland und unter Geschloß; aber wir Frauen haben uns immer gerne mit den goldenen Tränen des baltischen Meeres geföhmt.“

Kromena freute sich wirklich, und so wurde es ihr leicht, Meiner diese Freude auszuprechen.

Die sah jetzt zu Karl Heinrich hinüber, der nachdenklich vor einem großen Bilde stand, das den Blick von der Schloßterrasse nach dem Hause darstellte. Der Meister schloß die Wärmende Fort, zur Linken der Wogenfläche des Meeres die Landschaft ab. Das ganze war bei klarer Luft gemalt und bei keiner heiteren Stimmung von großer Schönheit.

„Ich habe den Vater zwei Sommermonate hindurch wie einen Prinzen behandelt, Karl Heinz, damit er Dir das alte Samland recht hergekommen darstellte. Es braucht es wohl nicht, aber ich wollte doch, daß nur Sommerfeiern da-

rauf rüh.“

Er lächelte für die Sand.

„Fam. Gonsleben. Wenn Du erlaubt, lasse ich das Bild gleich hier. Es ist zu kostbar für mein Gonsjonnier.“

„Sie sah ihn enttäuscht an.“

„Aber dafür ist es doch gerade gemalt. Es soll über Deinem Schreibtische hängen und Dich immer.“

„In Dich erinneren, Meiner. Wie Ihre Koffer befehlen.“

„Mein, nicht an mich, Karl Heinz, sondern an Deinen zukünftigen Wirkungskreis.“

Der Precher hörte ihnen aufmerksam zu, und Karl Heinrich machte heute zum zweiten Male die Bemerkung, daß seine Cousine sich geändert habe. Sie war nicht mehr so bezaumt zu behandeln, sie war ernst und fester geworden, trotz des Frohmutes und der Schwelgerei. Oder war er verwöhnt? Frau Fanny fiel ihm ein, und wie sie ihm vor einigen Tagen, als er seinen Abschiedsbesuch machte, das Bild geschenkt hatte, das oben in seinem Schreibtische lag. Er war allein mit ihr gewesen, die kleine Inlandsdame zum Blick auf Weingelnsbefürdungen abwesend. Seine Zeit war beschaffen gewesen.

„Der dumme Dienst“, hatte die reizende Witwe geschmollt, die kurzen Roden schüttelte, die so anmutig auf den Anruf des vollen Kadens fielen, den die feidame Motine freigeab. „Es sollte gar keinen Dienst geben, wenigstens keinen Serendendist, nur Frauenbien.“

Und als er etwa von den Pflichten gemurmelt hatte, unbedeutlich nur, denn sein niedriger Stuhl stand dem Sessel, in dem sie halb lag, halb saß, sehr nahe, und er berührte fast ihre Kante an, daß auf das ungeduldig tanzende Füßchen im niedrigen Gonsjonnier durchbrochenen Seidenstrumpf, da hielt sie die Hände vor die kleinen Ohren und tief:

„Mit Pflichten beginnt man mich zu Tode. Sie sind der ewige Bedrückungsgegenstand meiner Liechtheit. Die Pflichten gegen meine verstorbenen Väter, gegen meine Kinder, gegen die solibaren Trostern Kirkenheimischen Wunden in meinen Ädern, gegen meine Frauenwürde — puh — sie schüttelte sich, daß die übernen Armringe, die sie trotz der Wänter trug, nur so fürzten. — als ob man keine Pflichten überhaupt begreifen könnte, auch wenn ich gern möchte, als ob man nicht beständig an sie erinnert würde! Wengens Preden wollen wir nie wieder von ihnen, Karl Heinz, ich.“

Achtung!

Die bestbewährten
Kaumann-Germania-Räder

in Friedensausführung
Große Auswahl in
Gummi

zu billigsten Tagespreisen
Paul Elstermann

Leipzigerstraße 61
Sämtliche Reparaturen werden schnell und
billig ausgeführt.

C. G. Pfeil's Röst-Kaffee

zeichnet sich aus durch
frische Röstung u. vorzügl. Qualität
Zur **Kopfwäsche, Ondulation**
und **Frisieren**
in und außer Haus

empfeht sich
Walter Morawietz, Friseurmeister

Empfehle heute frisch eingetroffen

Ia. engl. Fettbündlinge
Ia. ger. Seelachs

ger. Schellfische
Ia. ger. Lachsheringe

ferner empfehle
echte Matjesheringe

Sardinen u. Brathering
sowie

Ia. Schweinefleisch
garantiert rein weiß, und

Zitronen
Schneiders Fischgehackt

Heute Freitag

fr. Schellfisch

Salatgurken Birringtohl
sowie sämtliches

frisches Gemüse
C. Mierzhöfte, Burgstr. 36

Grasmäher Getreidemäher

Heurechen Heuwender
Kartoffelerntemaschinen

sowie
sämtl. landw. Maschinen u. Geräte

bei
**Mloys Schmidt, Landwirtschaftliche
Maschinenbauanstalt**
Bad Schmiedeberg

Vorzügliche Küche
Diverse Weine und Liköre
Mokka - Schokolade - Mokka
feinstes Konditorei - Gebäck



Hotel Palmbaum

Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden

Neue Kartoffeln

Pfund 85 Pfg.
empfeht **Albert Bedes**
Leipziger Neumarkt 13

**Morgen Sonnabend, abend
9 Uhr im Ratsteller**

Besprechung
zwecks Gründung eines
Schwimm-Bereins

Freunde und Gönner des Schwimm-
sports sind herzlich eingeladen.
Der Einberufer.

**Verein ehem. Kavallerie, reit. Artillerie
und Train**

Sonnabend, den 16., abends halb 9
Uhr findet im Gasthof Zur goldenen
Weintraube eine

Besprechung
statt, wozu alle ehem. Berittener ein-
geladen werden. **Der Einberufer**

„Volts haus“

Sonntag, den 17. Juli
gemütl. Unterhaltung
angenehmer Aufenthalt

für Jedermann
ff. Biere - reele Bedienung

Um gütigen Zuspruch bittet
Der Wirt.

Waldhaus „Niemitz“

Sonntag, den 17. Juli
**ff. Kaffee und
Kirschtuchen**

Es ladet freundl. ein **H. Weltchen.**

„Zum Weinberg“

Sonntag, den 17. Juli, ladet zum
Kirschkfest

freundlichst ein **G. Fischer.**

Gommlö

Sonntag, den 17. Juli, von nach-
mittags 3 Uhr an

Sühndgen-Anstegeln
von abends 7 Uhr an

allgemeiner Ball
wozu freundlichst einladet **Klinge**

Gaditz

Sonntag, den 17. Juli, von 2 Uhr an
Sühndgen-Preissschießen

wozu freundlichst einladet
Rudolf Ritschke

100 Mk. Belohnung
zahle ich demjenigen, der mir einen
der Diebe nachweist, die mir von
meinem in der sog. Barre gelegenen
Plan Eisenwähe und auch andere
Kunsthölzer abschneidet, sodas ich ge-
richtliche Bestrafung veranlassen kann.
Dieselbe Belohnung erhält, wer mit
einem Täter namhaft macht, der mir
das Gras aus meiner Schonung
schneidet

Friedr. Pannier, Rotta

Am Sonntag, den 17. Juli findet im **Schützenhaus** die
Bezirks-Versammlung

des
**5. Bezirks im Stenographen-Bunde Sachsen-
Anhalt (System Stolze-Schrey)**

statt. **Programm:**
Vorm. halb 10 Uhr: Velttschreiben und -lesen.
Nachm. 2 Uhr: Festversammlung mit Vortrag: Die Steno-
graphie in Vergangenheit u. Gegenwart. (Redner Herr
E. Stordur-Halle)

Nachm. halb 5 Uhr: Redängen
Einladung berechtigt zum Eintritt zu allen Veranstaltungen.
Festbeitrag 1 M., (mit Tanzgeld: Herren 4 M., Damen 2 M.)

Um galsreichen Besuch bittet
Stenographen-Berein Stolze-Schrey, Kemberg

Rotta Preihschießen und Tanz-Vergnügen

Sonntag, nachmittags von 2 Uhr an
Für ff. Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt
Es ladet freundlichst ein **Gustav Zahn**

Der Arbeiter-Rads.-Berein

Frish Auf
veranstaltet am Sonntag, den 17. Juli, von abends 7
Uhr an im Gasthof „Zur goldenen Weintraube“ ein

Bereinskränzchen

wozu Freunde und Gönner des Bereins freundlichst eingeladen
werden. **Das Komitee**

Wie schütze ich mich gegen Verluste?

Durch Minimax!

Deffentliche Vorführung

am Sonntag, den 17. d. Mts., vormittags 11 Uhr auf dem
Schützenplatz hiersebst. Interessenten sind hierzu freundlichst ein-
geladen. Anfragen und Bestellungen bitte zu richten an den Vertreter
Hermann Klos, Wittenberg, Sternstraße 14

Stadtparkasse Kemberg

Unter Bürgerschaft der Stadtgemeinde.
Einlegerguthaben: 7 Millionen Mark.
Gewinn-Rücklage: 150 000 Mark.

3 3/4 % Zinsen
für Einlagen von 10 000 Mark an.

Einlagenhöhe unbeschränkt. Rückzahlungen in jeder Höhe
regelmässig ohne Kündigung. Tägliche Verzinsung.
Anleihe von Hypotheken und sonstigen Darlehen
zu niedrigem Zinsfuß und ohne Provisionsberechnung

Zm Jahre 1920:
Einlagenzuwachs: 1 1/2 Millionen Mark
Geldumsatz: 9 Millionen Mark

Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8-12 Uhr.
Strengste Geheimhaltung!

Bankkonten: Girozentrale Magdeburg, Anhalt-Deffausche Lan-
desbank in Wittenberg, Girokasse Kemberg.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.
Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.